



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

zu Breslau

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

zwei Jahre verblieb, weil er dann entweder in die theologische Facultät oder nach einer andern Universität versetzt wurde, so ist die Zahl der jesuitischen Docenten, welche in Heidelberg Philosophie vortrugen, gleichfalls sehr groß gewesen.*)

Die Universität Breslau ist das Werk der Jesuiten; Pater Wolff, ihr Gründer, war ein Mann von hohen geistigen Gaben und sittlicher Auszeichnung. Aber auch hier ergiebt sich dieselbe Wahrnehmung eines mangelhaften Betriebes der Wissenschaft und eines schließlichen Verfalls derselben. Die Philosophie wurde nach Aristoteles gelehrt, die Naturwissenschaft nicht bloß auf dem niedrigsten Stand zurück gehalten, sondern überhaupt ganz lückenhaft betrieben. Vom Jahre 1702 bis 1773 sind nicht weniger als 203 Professoren aus dem Orden in das Album eingezeichnet, wobei die Rectoren und Kanzler mitgerechnet, die vier Lehrer der niedern Schulen jedoch ausgeschlossen sind. Von diesen 203 sind aber 133 in keiner Weise literarisch thätig gewesen, so daß auch nicht ein Büchlein unter ihren Namen bekannt geworden ist; nur haben mehrere von ihnen einmal eine academische Festrede drucken lassen. Von den 70 Schriftstellern, die übrig bleiben, sind viele nur durch den Druck ihrer Thesen, Erbauungsschriften und polemischen Abhandlungen zur Berücksichtigung gekommen. Die historischen Schriften der Jesuiten der Leopoldina, die sich in der Regel in einem sehr engen Gesichtskreis bewegen, entsprechen durchaus auch nicht den billigsten kritischen Anforderungen, wie man sie an das achtzehnte Jahrhundert stellen kann. Ueberhaupt haben die Jesuiten der Hochschule durch ihre Schriften in keinem Gebiet der Wissenschaft Neues und Brauchbares fördernd gewirkt. Nicht einmal die philosophische und theologische Facultät vermochten sie vollkommen mit den nöthigsten Lehrkräften auszustatten, die erstere litt Mangel an nicht unwesentlichen Disciplinen.**)

*) Sautz, Geschichte der Universität Heidelberg, Mannheim 1863, II, p. 217 ff.

**) Reinkens, Die Universität zu Breslau vor der Ver

Bischof Julius von Mespelbrunn hatte dem Orden die philosophischen und theologischen Disciplinen an der Universität zu Würzburg anvertraut, aber dieselben geriethen unter den Händen derselben auch hier in den kläglichen Verfall. *) Nicht blos um die katholische Lehre rein zu erhalten, sondern auch um ihres eigenen Ansehens willen schlossen sie die Universität von der neuen geistigen Strömung des achtzehnten Jahrhunderts ab. Selbst die bedeutendsten ihrer Schüler, wie Michael Jg. Schmidt, Oberthür, Dnymus und Berg traten zuletzt gegen sie auf und verwarfen ihre Erziehungs- und Unterrichtsmethode. **) „Es sind nicht Feinde, sondern aufrichtige Freunde der Gesellschaft Jesu, „sagt Theiner“, die sich fragen, woher es gekommen, daß die Jesuiten, als sie nach Deutschland kamen, große Theologen aus dem Weltpriesterstande vorfanden, welche kühn und mit glänzendem Erfolge den ersten Reformatoren die Spitze boten; daß sie aber, als sie durch eine besondere Fügung Gottes auch in Deutschland vom Schauplatze abtreten mußten, keine zurückgelassen. Kein Land der Christenheit ist seit der Reformation, seit sich die Jesuiten in Deutschland in den ausschließlichen Besiß der Bildung der geistlichen wie weltlichen Jugend gesetzt hatten, so arm an katholischen Schriftstellern von nur einiger Bedeutung aus dem Weltpriesterstande, als eben Deutschland“. ***)

Wie die theologische Wissenschaft sich keiner Vertiefung und Bereicherung durch den Jesuitenorden zu erfreuen hatte, so war auch der religiöse Volksunterricht, welcher durch ihn ertheilt wurde, sehr äußerlicher Art, vor allem auf die Anpflanzung und Erhaltung einer gedankenlosen dogmatischen Rechtgläubigkeit, eines blinden

einigung der Frankfurter Diadrina mit der Leopoldina, Breslau 1861, p. 36 ff., 101 ff.

*) Bönice, Grundriß einer Geschichte von der Universität zu Würzburg, Würzburg 1782—88, II, p. 2 u. 113 ff.

**) Vgl. Schwab im angef. W. p. 12 u. 21.

***) Geschichte des Pontificats Clemens XIV, Leipzig und Paris 1853, II, 401.